

3 Methodisches Vorgehen

Die Ziele des Vorhabens „Erfolgsfaktoren eines positiven Existenzgründungsklimas für Frauen in ländlichen Räumen“ werden durch eine Analyse von vier ländlichen Untersuchungsregionen erreicht, von denen zwei einen für ländliche Regionen überdurchschnittlichen und zwei einen für ländliche Regionen unterdurchschnittlichen Anteil von Gründungen durch Frauen zeigen. Die Berücksichtigung unterschiedlicher Geschlechterleitbilder in den alten und neuen Bundesländern wird durch die Auswahl von je zwei Regionen gewährleistet (vgl. Kap. 3.1). Für die Trennung nach Ost und West sprechen auch die höheren Arbeitslosenquoten und der damit verbundene erheblichere Einfluss der Förderinstrumente der Bundesagentur für Arbeit auf die Gründungszahlen, der generell höhere Gründungsanteil von Frauen und die durchgängig vorhandene negative Bevölkerungsentwicklung in den ländlichen Kreisen der neuen Bundesländer.

Eine Analyse der Rahmenbedingungen in den Regionen erfolgt zunächst durch die Aufbereitung statistischer Daten und regionenspezifischer Informationen (vgl. Kap. 3.2). Dabei werden neben allgemein strukturellen und wirtschaftlichen Bedingungen solche untersucht, die für die Existenzgründung von Frauen nach den Ergebnissen der Vorstudien (vgl. Kap. 2.1) von Relevanz sein könnten, wie z. B. der Zugang zu frauenspezifischer Beratung, das Kinderbetreuungsangebot oder die Erwerbstätigenquote von Frauen. Die Daten- und Dokumentenanalyse wird ergänzt durch qualitative Interviews. So werden Experten der Gründungsberatung sowie Unternehmerinnen um eine Einschätzung der Bedingungen vor Ort gebeten (vgl. Kap. 3.3).

3.1 AUSWAHL DER REGIONEN

Ausschlaggebend für die Auswahl der Regionen war der Anteil von weiblichen Gründungen an der Gesamtgründungszahl. Aufgrund der Verfügbarkeit statistischer Daten wurden Landkreise ausgewählt. Auf dieser Ebene konnten gleichzeitig die jeweils unterschiedlichen Einflüsse von Politik und Verwaltung analysiert werden. Nach folgenden Kriterien wurde zunächst eine Vorauswahl unter allen Landkreisen Deutschlands getroffen, um den Begriff der „Ländlichkeit“ für dieses Vorhaben zu definieren:

- Die räumliche Definition
Der überwiegende Flächenanteil der Landkreise sollte in einem nach dem Raumordnungsbericht 2005 [BBR 2005] definierten Peripherraum liegen. Eine Überschneidung mit einem Zentralraum war ein Ausschlusskriterium.
- Bevölkerungsdichte
Die Bevölkerungsdichte sollte nicht unter 100 Einwohnern pro Quadratkilometer liegen, da Räume mit einer solch geringen Besiedlung einer gesonderten Betrachtung bedürfen und die hier vorhandenen Bedingungen – insbesondere infrastruktureller Art – nicht auf alle ländlichen Räume Deutschlands übertragbar sind [vgl. hierzu Weiß 2002]. Gleichzeitig sollte die Einwohnerzahl 200 Personen pro Quadratkilometer nicht überschreiten. Nach Definition der OECD [vgl. OECD 2007] gilt eine Region zwar nur dann als ländlich, wenn ihre Einwohnerzahl den Wert von 150 pro Quadratkilometer unterschreitet. Diese Definition soll hier aufgrund der im globalen Vergleich relativ dichten Besiedlung Deutschlands nicht gelten, da sonst nur wenige Regionen zur Auswahl gestanden hätten.

Mittels weiterer Kriterien sollte die Vergleichbarkeit der ausgewählten Landkreise gesichert werden:

- Fläche
Die Fläche der ausgewählten Landkreise sollte 500 Quadratkilometer nicht unter und 2 000 Quadratkilometer nicht überschreiten, weil besonders kleine oder besonders große Landkreise sich in ihren infrastrukturellen Bedingungen vom Durchschnitt der Landkreise abheben.
- Kein Grenzgebiet
Die ausgewählten Landkreise sollten weder eine Staatsgrenze haben noch an der Küste liegen, da sich auch hier die Bedingungen vom Durchschnitt der Kreise unterscheiden.
- Tourismusintensität
Mit der Tourismusintensität wird die Zahl der Übernachtungen im Fremdenverkehr in Relation zu je 1 000 Einwohnern gesetzt. Diese Zahl sollte den Wert 5 000 nicht überschreiten, da die Gründungsbedingungen in Regionen mit einem hohen touristischen Potenzial sich von anderen Landkreisen unterscheiden.

Von den in die engere Auswahl genommenen 43 Landkreisen² wurde der Anteil der Gewerbeanmeldungen durch Frauen in den Jahren 2003 bis 2005 erfasst. Generell ist es schwierig, die Zahl der Existenzgründungen einer Region zu erheben, da nicht alle als Gewerbe angemeldet werden. Deutschlandweit werden Untersuchungen zu Existenzgründungen oft auf Grundlage des Mikrozensus durchgeführt (vgl. Kap. 2.1), bei dem die befragten Teilnehmer sich als „selbstständig“ oder „abhängig beschäftigt“ einordnen können [vgl. Statistisches Bundesamt 2004]. Die Ergebnisse des Mikrozensus ermöglichen jedoch keine Darstellung der Gründungssituation auf Landkreisebene. Deswegen wurde auf die Gewerbeanzeigenstatistik zurückgegriffen, die jedoch keine Gründungen in den Freien Berufen oder in der Landwirtschaft erfasst [vgl. auch Lauxen-Ulbrich/Fehrenbach 2003]. Die Beschränkung auf die Jahre 2003 bis 2005 ergibt sich durch die erstmalige Erfassung des Gründergeschlechts in der Statistik im Jahr 2003 sowie den Beginn des Forschungsvorhabens im Jahr 2006. Anhand der Daten der Gewerbeanzeigenstatistik ließen sich keine Rückschlüsse auf die Substanz der von Frauen angemeldeten Betriebe ziehen, so dass die Regionen nicht – wie es wünschenswert gewesen wäre – nach dem Anteil der durch Frauen gegründeten Vollerwerbsbetriebe ausgewählt werden konnten. Eine reine Beschränkung auf die sog. Betriebsgründungen³ wäre der Tatsache nicht gerecht geworden, dass der Anteil der Solounternehmen und Kleinstgründungen bei Frauen besonders hoch ist (vgl. Kap. 2.1). Auf die Betrachtung des Gründungssaldos, d. h. der Differenz zwischen neu angemeldeten und abgemeldeten Betrieben, wurde verzichtet, weil zum einen die Abmeldungen nicht nach Geschlecht erfasst werden und zum anderen der Saldo zwar möglicherweise Aussagen über die Substanz der Betriebe zulässt, gleichzeitig aber auch wirtschaftlichen Umstrukturierungsprozessen geschuldet sein kann.

Im Durchschnitt der 43 Landkreise betrug der Frauenanteil an den Gewerbeanmeldungen der Jahre 2003 bis 2005 30,6 %. Den geringsten Anteil hatte der niedersächsische Landkreis Cloppenburg mit 24,4 %, den höchsten der thüringische Ilm-Kreis mit 36,2 %. Um demografische Faktoren angemessen zu berücksichtigen, wurden in einem weiteren Schritt die Gründungszahlen einer Region in ein Verhältnis zu den Erwerbsfähigen zwischen 18 und 64 Jahren gebracht und

² Aufgrund der zuvor genannten Ausschlusskriterien sowie der zeitlichen Befristung der Datenaufnahme wurden nur Kreise aus den Bundesländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen berücksichtigt.

³ Betriebsgründungen umfassen Betriebe mit größerer wirtschaftlicher Substanz, die sich durch mindestens einen Angestellten, einem Eintrag in die Handwerksrolle oder die Trägerschaft einer GmbH auszeichnen (vgl. <http://www.destatis.de>).

nach Geschlechtern getrennt betrachtet. Die Relation von Gründerinnen zu erwerbsfähigen Frauen zeigte einen durchschnittlichen Wert von 9,5 auf 1 000 (Standardabweichung 1,9). Deutlich höher ist mit 20,3 die Relation bei der männlichen Vergleichsgruppe (Standardabweichung 3,2). Für die Auswahl der zu untersuchenden Landkreise wurde die Differenz zwischen den Geschlechtern in den einzelnen Regionen betrachtet. Hier gruppieren sich die Kreise ähnlich wie bei dem prozentualen Anteil der Frauen an Gewerbeanmeldungen. Die mittlere Differenz betrug 10,8. Am weitesten lagen auch hier beide Geschlechter im niedersächsischen Landkreis Cloppenburg mit einer Differenz von 18,4 auseinander, der geringste Unterschied zeigte sich im thüringischen Wartburgkreis mit 5,1.

Die Beschränkung auf die Jahre 2003 bis 2005 brachte mit sich, dass die Jahre untersucht wurden, in denen der als Ich-AG bekannte Existenzgründungszuschuss der Bundesagentur für Arbeit einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Gründungszahlen, insbesondere in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit, zeigte. Frauen waren deutlich häufiger unter den als Ich-AG geförderten Gründungen zu finden, als es ihrem durchschnittlichen Gründungsanteil entsprach [vgl. May-Strobl et al. 2005], so dass es notwendig erschien, die Gründungszahlen einer Region unter diesem Aspekt näher zu betrachten. In einer fiktiven Rechnung wurde daher die Zahl der Gewerbeanmeldungen um die Zahl der Erstbezieher des Existenzgründungszuschusses bereinigt. Nur wenn sich keine auffälligen Unterschiede sowohl bezüglich des Anteils der Gründungen durch Frauen an allen Gewerbeanmeldungen als auch bezüglich der Differenz der Gründungen pro 1 000 Erwerbsfähige nach Geschlecht gegenüber den zuvor erhobenen Zahlen zeigten, kamen die Kreise in die engere Auswahl. Der durchschnittliche Anteil von Gründungen durch Frauen sank nach dieser Berechnung auf 28,4 %. Auch hier lag der Landkreis Cloppenburg mit 22,6 % auf dem letzten Rang, der hessische Odenwaldkreis mit 34,3 % hingegen auf dem ersten. Die Zahl der Gründungen pro 1 000 Erwerbsfähige sank bei Männern um den Wert 2,8, bei den Frauen hingegen nur um 0,3 bei ähnlichen Standardabweichungen wie in den unbereinigten Berechnungen. Die Differenz der Gründungen pro Erwerbsfähige nach Geschlecht zeigte gegenüber den zuvor berechneten Zahlen keine auffälligen Unterschiede. Die Relation zwischen gründenden Frauen und Männern wurde also durch die Einführung des Instrumentes Ich-AG nicht berührt.

Als weiteres Kriterium für die Auswahl der Kreise diente die Lage in unterschiedlichen Bundesländern, da auch Förderprogramme der Länder in die Analyse der gründungsfördernden und -hemmenden Bedingungen für Frauen eingehen sollten.

Es wurden vier Landkreise ausgewählt, die sich hinsichtlich der Entfernung zu Zentralräumen, der Bildungsinfrastruktur, der Bevölkerungsdichte und Flächengröße vergleichen lassen. Genaue Übereinstimmungen der Ausgangsbedingungen, wie sie in der Theorie für eine Analyse der differenzierenden Faktoren wünschenswert wären, lassen sich in der Praxis nicht finden. Mit den im Folgenden genannten Regionen, die in Reihenfolge ihrer statistischen Ordnungszahl genannt werden, wurde eine Annäherung versucht:

- Der Landkreis Cloppenburg in Niedersachsen mit einem besonders niedrigen Anteil von Gründungen durch Frauen,
- Der Odenwaldkreis in Hessen mit einem besonders hohen Anteil von Gründungen durch Frauen,
- Der Landkreis Halberstadt in Sachsen-Anhalt mit einem besonders niedrigen Anteil von Gründungen durch Frauen,
- Der Ilm-Kreis in Thüringen mit einem besonders hohen Anteil von Gründungen durch Frauen.

Tabelle 1 Gründungsdaten der Auswahlregionen nach Geschlecht

	Gründungs- anteil Frauen	Gründungen pro 1 000 Erwerbs- fähige – Männer	Gründungen pro 1 000 Erwerbs- fähige – Frauen	Differenz
Cloppenburg	24,4 %	28,0	9,7	18,4
Odenwald	35,2 %	18,5	10,4	8,1
<i>Durchschnitt ldl. Räume West</i>	30,5 %	22,0	9,9	12,0
Halberstadt	29,0 %	21,9	9,4	12,5
Ilm-Kreis	36,2 %	15,1	9,3	5,8
<i>Durchschnitt ldl. Räume Ost</i>	31,6 %	18,2	8,9	9,3
<i>Durchschnitt ldl. Räume gesamt</i>	30,6 %	20,3	9,5	10,8

[eigene Berechnungen; Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007, Ewers 2006, Fuhr-Nowak 2006, Grotjahn 2006, SLS 2006c]

3.2 QUANTITATIVE ANALYSE

Um ein Abbild des Systems „Region“ zu erfassen, wurde zunächst eine Dokumentenanalyse durchgeführt. Neben Daten der Landesämter für Statistik dienten hierzu in erster Linie Broschüren und Internetquellen. Diese Informationen wurden zum Teil durch mündliche Auskünfte von Experten ergänzt, welche entweder per E-Mail oder während der Experteninterviews (vgl. Kap. 3.3) erfragt wurden. Die Dokumentenanalyse von Online-Darstellungen hat aufgrund der Aktualitäts- sowie der Herkunftsfrage eine eingeschränkte Aussagekraft. Deshalb wurden Internetquellen nur für solche Informationen genutzt, die entweder in anderen Zusammenhängen – beispielsweise durch die Experten, durch Informationsbroschüren der Landratsämter oder Zeitungsartikel – bekräftigt wurden oder von einer der Verfasserin als seriös bekannten Quelle stammen (z. B. Online-Angebote von Ministerien oder EU-Behörden). Für die Nutzung von Online-Quellen spricht, dass es sich um ein heutzutage intensiv genutztes Medium handelt, so dass die hier vermittelten Informationen oft aktueller sind als solche in Printausgaben. Nicht alle Informationen hätten zudem über Literatur recherchiert werden können. Die Beschreibung der Bedingungen einer Region kann dennoch nie statisch sein, sondern ist vielmehr ein Konglomerat verschiedener Momentaufnahmen, allein deshalb, weil Internetinformationen zu verschiedenen Zeiten des Jahres 2007 abgerufen wurden. Wenn keine Datumsangaben zum Informationsstand von Online-Angeboten verfügbar waren, wurde darauf geachtet, ob die auf der Webseite genannten Neuigkeiten aktuell waren und es sich um eine gepflegte Seite handelte. Nicht auszuschließen ist, dass eine Region besonders dynamisch wirkt, wenn sie viele Informationen transparent macht, da nur solche Fakten, Aspekte und Beziehungen eines Systems beschrieben werden können, die (ob über Print- oder neue Medien) publiziert sind.

Ein Anspruch bei der Recherche war es, in erster Linie die Situation der Jahre 2003 bis 2005 darzustellen, da dieser Zeitraum zum einen ausschlaggebend für die Auswahl der Regionen war (vgl. Kap. 3.1) und zum anderen einen größeren Einfluss auf die Gründungen der im Vorhaben befragten Unternehmerinnen hatte als spätere Entwicklungen. Von diesem Bezugszeitraum wurde nur abgewichen, wenn die gewünschten Daten nicht zur Verfügung standen, längerfristige Entwicklungen dargestellt werden sollten oder nach 2005 gestarteten Initiativen von den interviewten Unternehmerinnen ein wichtiger Einfluss zugestanden wurde. Somit beziehen sich alle Daten, für die nicht explizit ein anders Datum genannt wird, auf den Zeitraum 2003 bis 2005. In allen vier Landkreisen sind Projekte und Initiativen zur Existenzgründung seit

2006 sprunghaft anstiegen, so dass sich die Situation für Existenzgründerinnen heute möglicherweise etwas anders darstellt. Für das Ziel dieses Vorhabens, die Einflüsse von regionalen Bedingungen auf das Gründungsgeschehen von Frauen zu erfassen, ist dies jedoch unerheblich.

Um die Erfolgsfaktoren für einen erhöhten Gründungsanteil von Frauen zu benennen, werden im quantitativen Teil neben der Beschreibung von Standortfaktoren und Vernetzungsstrukturen die Bedingungen für das Alltagsleben von Frauen, insbesondere solchen mit Familienverantwortung, erfasst, zu denen beispielsweise die Dichte und die Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen zu zählen sind. Ferner dienen die aus bisherigen Studien entwickelten Handlungsempfehlungen als Grundlage für weitere Untersuchungen regionaler Voraussetzungen, darunter zum Beispiel die Existenz von Unternehmerinnennetzwerken oder Projekte zur Berufsorientierung von Mädchen.

Damit die Gründungsfaktoren der Regionen verglichen werden konnten, wurden verschiedene Indikatoren festgelegt, die zu Gruppen zusammengefasst wurden (vgl. Tabelle 2). Im Ergebnisteil (Kap. 4.1) werden die Differenzen der Untersuchungsregionen bezüglich der jeweiligen Indikatorengruppe zusammenfassend dargestellt. Eine detaillierte Darstellung der rein quantitativ erfassbaren Indikatoren erfolgt im Tabellenanhang.

Tabelle 2 Indikatorengruppen der quantitativen Datenaufnahme

Indikatorengruppe	Kap.
Raum	4.1.1
Bevölkerungsstruktur	4.1.2
Infrastruktur	4.1.3
Bildung	4.1.4
Arbeitsmarkt	4.1.5
Vereinbarkeit Beruf und Familie	4.1.6
Wirtschaft	4.1.7
Finanzen	4.1.8
Gründungsklima	4.1.9
Frauen	4.1.10
Unternehmerinnen	4.1.11

3.3 QUALITATIVE ANALYSE

Mit dem qualitativen Teil der Untersuchung sollen Erfahrungen und Erkenntnisse von Akteuren vor Ort in die Bewertung des Gründungsklimas für Frauen in den Regionen eingebracht werden. Ein besonderes Augenmerk gilt der Erfassung von Geschlechter- und Unternehmerleitbildern. Zu diesem Zweck wurden drei Gruppen befragt.

- Neue Unternehmerinnen
- Auszubildende
- Experten, die in ihrer beruflichen Tätigkeit mit der Förderung von Existenzgründungen, der Gleichberechtigung oder der Erwerbsbeteiligung von Frauen befasst sind.

Ursprünglich war die Befragung einer weiteren Gruppe vorgesehen. Frauen zwischen 30 und 50 Jahren sollten zu ihrer Gründungsneigung und ihren Rollenvorstellungen befragt werden. Die in diesem Zusammenhang ausgeteilten Fragebögen hatten jedoch einen so geringen Rücklauf, dass keine Auswertung vorgenommen werden

konnte⁴. Damit wird nicht zuletzt deutlich, dass dem Thema Existenzgründung im Alltag vieler Frauen nur ein geringer Stellenwert zugemessen wird.

Als Neue Unternehmerin gelten in der Studie Frauen, die sich zwischen 2001 und 2006 (in Ausnahmefällen 2007) selbstständig gemacht haben. Dabei sollte ein möglichst hoher Anteil existenzsichernder Betriebe erfasst werden, was jedoch nicht durchgängig möglich war. Nachdem über die Gewerbeämter Ansprechpartnerinnen genannt worden waren, wurden die Unternehmerinnen telefonisch nach ihrer Bereitschaft zu einem Interview befragt. In einer Vorauswahl wurde versucht, möglichst verschiedene Wirtschaftsbereiche zu berücksichtigen. Unternehmerinnen mit Betriebssitz in einem Mittelzentrum wurden nicht angesprochen, um die Gründungsbedingungen einer ländlichen Gegend mit wenig Laufkundschaft ausreichend zu berücksichtigen. Letztendlich entschied jedoch die regional sehr unterschiedliche Bereitschaft der Unternehmerinnen über ihre Teilnahme am Interview. Interessanterweise ergaben sich vor allem in den beiden Landkreisen mit einem unterdurchschnittlichen Frauenanteil an den Gewerbeanmeldungen – Cloppenburg und Halberstadt – Schwierigkeiten, Interviewpartnerinnen zu finden, da viele Frauen misstrauisch und ablehnend auf die telefonischen Anfragen reagierten. Im Odenwaldkreis hingegen waren die Frauen besonders offen. Neben einer Schilderung ihrer beruflichen und Gründungsbiografie wurden die Neuen Unternehmerinnen dazu aufgefordert, das Gründungsklima in den Regionen und die vorhandenen Instrumente zu bewerten sowie erfolgsrelevante und hemmende Faktoren einer Gründung zu benennen. Auch nach dem Grad der Unterstützung durch Familie und Freunde sowie nach ihren Einstellungen und Leitbildern im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurden die Frauen befragt (s. Interviewleitfaden im Anhang III). Um nicht nur die Realität von Unternehmerinnen abzubilden, die mit ihrer Situation sehr zufrieden sind und gerne von ihren Erfolgen berichten, wurde ein Honorar für die Interviews gezahlt.

Mit der Befragung von Auszubildenden, die über einen teilstandardisierten Fragebogen erfolgte (s. Anhang III), wurden die Gründungsbereitschaft, die Geschlechterleitbilder und die Bleibeorientierung junger Menschen erfasst. Dazu wurden jeweils 60 Fragebögen über Lehrer in den Abschlussjahrgängen der dualen Ausbildung an den Berufsbildenden Schulen der Landkreise verteilt. Die Lehrer achteten auf eine paritätische Beteiligung beider Geschlechter.

Als Experten sollten jeweils der Leiter der Wirtschaftsförderung, ein Firmenkundenberater einer Bank, ein Vertreter der regionalen Industrie- und Handelskammer (IHK), der Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises sowie der Beauftragte für Chancengleichheit (BCA) der regionalen Bundesagentur für Arbeit befragt werden. Teilweise musste von diesen Vorgaben abgewichen werden. So wurde im Odenwaldkreis statt des BCA die Leiterin des Kommunalen Job Centers befragt, da der Kreis im so genannten Optionsmodell eigene Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung vornimmt, deren regionale Auswirkungen einen größeren Einfluss vor Ort haben als mögliche Initiativen der BCA aus der Bundesagentur für Arbeit Darmstadt. Trotz vielfacher Anfragen konnten weder ein Interview mit einem Vertreter der Oldenburgischen IHK für den Landkreis Cloppenburg noch ein Interview mit der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Halberstadt geführt werden. Im Landkreis Cloppenburg wurde neben der Gleichstellungsbeauftragten auch die Leiterin der Koordinierungsstelle Frau und Beruf im Oldenburger Münsterland befragt (vgl. Kap. 4.1.10). Für die verschiedenen Experten wurden Leitfäden entwickelt, die sich in vielen Teilen überschneiden. Bei den Experten, deren Berufsfeld die Chancengleichheit ist, wurde auf einige Fragen zu Gründungsbedingungen einer Region verzichtet (s. Anhang III).

Die Ergebnisse der Befragungen der drei genannten Gruppen werden in Kap. 4.2 dargestellt. Hier wird zunächst die Gruppe der Neuen Unternehmerinnen mit

⁴ Die Verteilung der Fragebögen wurde über die örtlichen Volkshochschulen vorgenommen. Zielgruppe waren Frauen, die sich beruflich weiterqualifizierten.

persönlichen Daten wie Alter, Familienstand und Schulabschluss, ihrer Berufsbiografie und ihren räumlichen und sozialen Bezügen vorgestellt (Kap. 4.2.1.1). Die Entwicklung ihrer Gründungsidee, Motive ihrer Gründung sowie die genutzten Beratungs- und Finanzierungsinstrumente werden darauf folgend beschrieben. Ein genauerer Blick auf die von ihnen gegründeten Unternehmen beleuchtet deren Strukturen, Erfolgsaussichten und den benötigten Arbeitseinsatz.

Es folgt eine Beschreibung der befragten Berufsschüler, insbesondere mit Blick auf ihre Gründungsbereitschaft, ihr Sozialkapital und gründungsrelevante Sozialisationsfaktoren (Kap. 4.2.1.2).

In den darauf folgenden Kapiteln werden jeweils die Bewertungen durch die verschiedenen Gruppen dargestellt, soweit sie zum Thema befragt wurden. Die Definition von Erfolgs- und hemmenden Faktoren (Kap. 4.2.2.1) beleuchten Experten und Unternehmerinnen. Sie beurteilen auch das regionale Gründungsklima hinsichtlich der allgemeinen wirtschaftsstrukturellen Situation, der Gründungsbereitschaft, der Instrumente der Gründungsförderung und werfen einen Blick auf besondere Gründungsbedingungen in ländlichen Räumen (Kap. 4.2.4). Die vorhandenen Leitbilder werden in allen drei Gruppen untersucht (Kap. 4.2.2), ebenso wie die Stellungnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Kap. 4.2.3). Abschließend werden die Aussagen zur Bewertung des frauenspezifischen Gründungsklimas einer Region erfasst (Kap. 4.2.5).

Bei den Experten und den Berufsschülern wird generell nicht nur darauf geachtet, welche Unterschiede zwischen Standpunkten sich möglicherweise zwischen den vier Regionen ergeben, sondern auch, inwieweit das eigene Geschlecht sowie die eigene Funktion auf diesen Standpunkt einwirkt.